

Fische als Delikatessen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Herrn Bismard pflegte zu sagen: „Wenn der Hering nicht so billig wäre, würde er als bester Fisch angesehen werden.“ Jetzt ist der Hering, früher spähhaft-verächtlich „Schnieder-Larpfen“ genannt, zu ungeahntem Ansehen gekommen. Einen Salzhering, wenn man ihn bekommt, muß man bis zu 75 Pf. bezahlen. Warum gibt es keine Salzheringe? Wegen der mangelnden Einfuhr aus Norwegen, Dänemark, Schweden — sagt man. Warum aber stehen dauernd in allen Geschäften in Hollmöpfe verwandelte und mit Gurken verzierte zum Verkauf? Oder mit vielem Pfeffer als „Anchovis“ zubereitete, das viertel Pfund für 75 Pf.? Warum muß, wer Heringe essen will, sie aufgerollt, angesäuert oder gepfeffert essen? Nur weil so aus dem bescheidenen Hering eine „Delikatesse“ geworden ist und ein ebenfalls gepfeffertes Preis dafür gefordert werden soll? Ein Verbot gegen diese ausschließliche Verbesserungsmethode des Herings wäre dringend nötig. Ferner: Wer hat sonst etwas gehört von Schollen in Dosen und „Gelee“? Wer von Makrelen und Hornfischen in gleicher Aufmachung? Wer gar von „geräuchertem“ Kal in Dosen? Was sind das alles für gedulbete Versuche: Volksernährungsmittel zu verteuern und an ihrem Verkauf größeren Gewinn zu erzielen? Kann nicht angeordnet werden, daß ein überwiegender Teil des Fischfanges in frischem Zustande zum Verkauf gestellt wird? Das hieße für die Volksernährung sorgen und unangemessener Profitmacherei entgegenzutreten.

Als die Zentraleinfuhrgesellschaft die völlige Monopolisierung der Frischfischzufuhr aus dem neutralen Ausland in die Hand nahm, da wurde uns feierlich zugesichert, daß nunmehr dem deutschen Verbraucher einigermaßen angemessene Preise sichergestellt seien, daß der Hering nur noch 25 Pfennig kosten werde und dergl. Tatsächlich hat aber, so stellt das „W. T.“ fest, fast in demselben Augenblick, wo die Zentraleinfuhrgesellschaft eingriff, die Zufuhr aus Holland, aber insbesondere auch aus Dänemark und den skandinavischen Ländern, aufgehört. Für die Bewirtschaftung des heimischen Fanges wie der (leider bisher ausgediebener) Zufuhren aus dem Ausland und endlich auch der Gesamterzeugung an Süßwasserfischen ist bekanntlich vor einigen Monaten ein Reichskommissar für Fischversorgung bestellt worden. Die „Organisation“ (man kommt eben um das ominöse Wort nicht herum) ist jetzt beendet. Der heimische Fang ist in den einzelnen Fanggebieten in den Händen bestimmter Gesellschaften konzentriert, für die Regelung des Abjages ist, zunächst provisorisch, ein Schlüssel aufgestellt, nach dem die einzelnen Gebiete des Reiches beliefert werden, und zwar je nach dem Anteil der schwerarbeitenden Industrie, der Bevölkerungszahl, der Bevölkerungsdichtigkeit, der Stadtbildung usw. Der provisorische Schlüssel, der für die Belieferung der einzelnen Provinzen und Städte mit frischen Fischen wie mit Fischkonserven und Räucherwaren die Verpflichtung bestimmter Verbände aufstellt — wenn er auch bei der Unsicherheit der zu erwartenden Ergebnisse von der gleichzeitigen Festsetzung bestimmter Mengen Abstand nehmen mußte — sollte zunächst bis zum 15. Februar gelten. Schon daraus und aus der Tatsache, daß bis zum 15. Februar der Markt so gut wie völlig unversorgt geblieben ist, geht unfreies Erachtens hervor, wie gering die Aussichten der Organisation sind. Es bleibt nur die eine Hoffnung, daß es dem Reichskommissar gelingen möge, seine Organisation endlich in Betrieb zu bringen, die Zufuhren aus dem Ausland mit allen zurzeit denkbaren Mitteln zu steigern, den heimischen Fang aber nicht nur zu vermehren, sondern auch restlos zu erfassen und an den städtischen Verbraucher heranzubringen.

Das bittere Wort, daß alle, auch die wichtigsten und unentbehrlichsten Lebensmittel in dem Augenblick vom Markte verschwinden, wo die „Organisation“ sich ihrer annimmt, scheint sich also auch bei den Fischen wieder einmal zu bestätigen.